

«Erinnerungen an Rudolf Steiner»

Auszug aus *Norbert Glas*, Erinnerungen an Rudolf Steiner - und unveröffentlichte Betrachtungen aus dem Nachlass.

III. Dornach und Eröffnung des Goetheanums

Kaum angekommen, wurden wir mit anderen jungen Leuten in sauberen und netten Quartieren untergebracht. Alles war einfach, aber fürsorglich, und man bekam viel zu viel zu essen nach unseren mitteleuropäischen Begriffen. Fremd erschienen einem die vielen weiblichen Gestalten, die in bunten und langen Stolen zum Hügel hinaufwandelten, wo das Goetheanum mit seiner besonderen, silbern glänzenden Kuppel stand und die Formen des Baues im Sonnenlichte leuchteten. Alles war neu und ungewöhnlich, berührte mich seltsam und weckte Fragen: Gehörte dies eigentlich zu meinem Wesen? War dies wirklich, gehörte dies in unsere sonstige Welt, in der wir noch vor kurzem so viel Elend erlebt hatten? War es ein Traum, die einströmenden Farben im großen Saal mit seinen mächtigen Holzsäulen zu erblicken? Die heimatlichen Sorgen ließen einen noch nicht frei, und man wunderte sich über die scheinbar so sorglosen Menschen im Lande.

Gegen Abend strömten viele Leute in das neue Gebäude. Wir bekamen Tagungskarten. Zur Eröffnung war ich hoch oben in einer der letzten Reihen. Aus der Erinnerung kann ich kaum mit Sicherheit berichten, wer damals zur Begrüßung gesprochen hat. Ich habe Männer mit Bärten im Gedächtnis behalten, könnte aber die Namen kaum nennen. Das Bild änderte sich, als Rudolf Steiner vor die Rampe trat. Es war das erste Mal, dass ich ihn sah. Er trug wie gewöhnlich einen langen schwarzen Rock und eine dunkle, maschenartige Halsbinde. Wie er in den Raum der Versammelten blickte, nahm er das an einer Schnur hängende Augenglas für kurze Zeit vor die Augen und schaute herum, wer anwesend war. Das Antlitz erschien in dem Moment sehr ernst und das schwarze Haar, das die Stirne umrahmte, und die großen dunklen Augen passten zur Strenge seiner Erscheinung zu dieser Stunde. Die Gesichtsfarbe schien mir nicht rosig, eher bräunlich. Er stellte sich schließlich hinter das Rednerpult, schloss kurz die Augen und begann mit seinem Vortrag. Ob es wohl stimmt, dass er über «Kunst, Religion und Wissenschaft» gesprochen hat? Ich vermag es nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Eines fiel mir auf: Er sprach, besonders zu Anfang, nicht freudig, wie man es bei der Gelegenheit erwartet hätte. Etwas wie Ärger oder Trauer muss ihn bewegt haben. Erst viel später hörte ich, dass es ihn schmerzlich berührt habe, weil Leute das Programm zusammengestellt hatten, ohne ihn genügend zu fragen.

Diese Tatsache scheint es gewesen zu sein, die bei der Eröffnung des Goetheanums wie ein Schatten über ihm lag. Oder war es schon die Ahnung von der Zukunft des Baues, für dessen Gestaltung er alles aus der geistigen Welt geholt hatte?

An den folgenden Tagen hellte sich die Stimmung völlig auf. Rudolf Steiner hielt täglich seinen Vortrag und überzeugte mich: Was dieser Mensch sagt und tut, dem kann man restlos vertrauen. In Sprache und Haltung zeigte er die vollkommene Kontrolle über sich selbst. Die Stimme war klar und trug weit.

Wir wurden überflutet von Vorträgen der verschiedensten Mitglieder, aber man wartete immer auf Rudolf Steiner, was er uns zu übermitteln hatte. Reich beschenkt verließ ich am Ende der Konferenz Dornach nach der Eröffnung des Goetheanums.

IV. Lebensvolle Bilder

1.

Besucher von Tagungen durften manchmal in das Atelier Rudolf Steiners kommen, wo er seine Bildwerke ausführte. Er empfing uns mit größter Freundlichkeit. Er trug einen dunklen Arbeitsmantel und hohe schwarze Stiefel. Vor der damals im unteren Anteil noch nicht ganz fertigen Statue des «Menschheitsrepräsentanten», wie er die Gestalt nannte, sagte er einige erklärende Worte über die Technik des Schnitzens. Dann nahm er einen Meißel, den er schief auf die Figur anlegte, und schlug mit einem Holzhammer kräftig auf den Meißel, sodass die Holzsplitter lustig wegsprangen. Verwundert stand ich und dachte: «Nein, was der alles kann!» Dabei gewann man bei einer solchen Vorführung den Eindruck, dass er gleichzeitig die Arbeit an dem Faltenwurf der Gestalt einfach fortsetzte.

2.

Wie genau und pünktlich er in allem war, konnte einmal erlebt werden, als er an einem Abend seinen Vortrag für 20:15 Uhr angekündigt hatte. Alle waren zur genannten Zeit im Saal versammelt. Wir wussten, dass er von der Reise, die er vor einigen Tagen unternommen hatte, noch nicht zurück war. Da, um die genaue Stunde, zu der er beginnen sollte, trat Dr. Grosheintz ein und teilte mit: Der Doktor habe soeben von der Grenze telefonieren lassen, er werde etwas verspätet kommen. Eine Viertelstunde später erschien Rudolf Steiner im Überrock, legte diesen ab und begann seinen Vortrag. Im Sprechen schien er anfangs etwas atemlos, was sonst kaum vorkam.

3.

Als wir am Abend einmal wieder zum Vortrag kamen, stand vorne ein Tisch. Allerlei schien darauf gestellt zu sein - aber man konnte nicht erkennen, was es war, denn ein Tuch bedeckte alles. Alle wurden äußerst neugierig. Schließlich kam Rudolf Steiner mit fröhlicher Miene und in der Stimmung, in der man zu Kindern kommt, die mit etwas Besonderem überrascht werden sollen. Rudolf Steiner hatte die Begabung großer Schauspieler, die die Spannung einer Zuschauerschaft aufs höchste zu steigern wissen. Wir legten die Augen nur so heraus, als er damit begann, heute könne er uns wundervolle Arbeiten zeigen, die unsere Bildhauerin Miss Maryon gemacht habe. Und was? Die verschiedenen Eurythmiefiguren in Holz geschnitten und mit den entsprechenden Farben bemalt. Nun enthüllte er mit heller Freude, aber gleichzeitig mit Stolz über das Werk der Künstlerin die vielen Eurythmiegestalten, die heute vervielfältigt sind und im Besitze von vielen Eurythmistinnen und Verehrern der eurythmischen Kunst sind.

4.

Während des zweiten Kurses für die jüngeren Mediziner bewilligte uns Rudolf Steiner eine Zusammenkunft mit ihm und Frau Wegman. Wir sollten die Möglichkeit haben, unsere wichtigen Fragen vorzubringen. Als Ort des Treffens wurde das so genannte Glashaus unterhalb des Goetheanums bestimmt. Diese Versammlung nahm man als ein besonderes Geschenk hin, und eine Teilnehmerin des Kurses überzeugte uns, wir müssten doch Rudolf Steiner ein Zeichen unserer Dankbarkeit geben. Am geeignetsten schienen Blumen, frische duftende Rosen, zu sein. Die begeisterte Dame wollte gerne alles besorgen, und man bestimmte sie auch dazu, das Geschenk zu überreichen. Wir waren alle im Glashaus versammelt, und zur genau verabredeten Stunde erschien Rudolf Steiner zusammen mit Frau Ita Wegman. Er hatte kaum seinen Mantel abgelegt, als unsere Freundin schon mit ihrem großen Rosenstrauß vortrat und ein paar Worte sagte. Als sie dann den Blumenstrauß hinhielt, um denselben Rudolf Steiner zu überreichen, da packte er ihn mit der Hand - man kann es gar nicht anders ausdrücken - und drückte ihn mit einer wegwerfenden Gebärde der ahnungslos dasitzenden Frau Wegman kräftig in die Arme. Er sprach keine Worte des Dankes, er, der sonst der höflichste Mensch war, den man sich nur denken kann, und begann eine Einleitung. Und wir? Wir begriffen, dass er keine Blumen wie eine Primadonna empfangen wollte.

Vorwort des Herausgebers

I. Erinnerungen

Erinnerungen an Rudolf Steiner
Scharlach und Masern
Rudolf Steiner - Ita Wegman und die Entstehung der Weleda

II. Unveröffentlichte Aufzeichnungen aus dem Nachlass

Erinnerungen an Ita Wegman
Seelenpflege der Krebsgefährdeten
Aids

III. Nachrufe

Rita Leroi
Wolfgang Schuchhardt
Friedrich Hiebel

IV. Anhang

Anmerkungen und Hinweise
Nachweis der Erstveröffentlichungen
Bibliographie

Norbert Glas und die geisteswissenschaftlich orientierte Biographik der Zukunft